

Jurybegründung Willi-Bleicher-Preis 2025, Kategorie Nachwuchs

„Tasche Packen und Tschüss“, „Zauberwort Remigration“ oder schlicht: „Viele Asylbewerber wollen doch gar keinen Job!“ Das sind einige Youtube-Reaktionen auf den Film **„Geflüchtete und Arbeit – Das sind die Probleme“**. Einige Reaktionen, die für viele stehen: „Das Land kann die hohe Zahl an Geflüchteten nicht verkraften“ – so sagt es die Mehrheit der Deutschen im ZDF-Politbarometer. Keine Spur mehr von der Willkommenskultur, mit der wir 2015 den ersten Schwung Neuankömmlinge begrüßt haben. Heute fühlen sich Geflüchtete ungewollt, ausgegrenzt, haben sogar Angst.

Doch woher kommt dieser Stimmungswandel? Wieso hält sich hartnäckig das Vorurteil, Asylbewerber lägen auf der faulen Haut und dem Staat auf der Tasche? Dieser Frage gehen die Autoren **Johannes Lieber und Alina Reissenberger** in ihrem Beitrag nach. Sie nehmen uns mit auf eine Reise quer durch Deutschland: Zu Geflüchteten und ihren Unterstützern, zu Arbeitswilligen und Fachkräfte-Suchenden, zu Wissenschaftlern, Arbeitsmarkt-Experten und Politikern. Dabei haben die Autoren nicht nur viele Gespräche geführt und Hintergründe recherchiert - es gelingt ihnen vor allem, das Vorurteil der arbeitsunwilligen Asylbewerber zu widerlegen.

In dem Film lernen wir kennen: Ewaz Ali Jafari aus Afghanistan, Asef Mussakhel und Naqib Muradi, ebenfalls Afghanen. Außerdem Hasina Mohammed, die mit ihren zwei Kindern aus Syrien geflüchtet ist und Moustafa Hassan, der aus Ägypten kam. Sie alle eint ein gemeinsamer Wunsch - nämlich so schnell wie möglich in Deutschland zu arbeiten. Und ihnen allen wurden dabei jahrelang Steine in den Weg gelegt.

Geflüchtete in Deutschland kämpfen fast alle mit den gleichen Schwierigkeiten, die Hauptprobleme sind längst erkannt und wissenschaftlich belegt. Erstens: Fehlende Sprachkenntnisse, weil nicht jeder Anspruch auf einen Sprachkurs hat. Zweitens: Fehlende Anerkennung von Qualifikationen, weil nicht jedes Land zertifizierte Berufsausbildungen hat. Drittens: Eine fehlende Arbeitserlaubnis. Für die meisten gilt nach Ankunft ein Arbeitsverbot von 3 bis 9 Monaten, deutlich länger warten Asylbewerber aus sicheren Herkunftsländern. Und weil die Behörden in Deutschland hoffnungslos überlastet sind, werden aus Monaten oft Jahre.

Aber wenn das Problem bekannt ist – warum ändert sich dann nichts? Der Film zeigt Verbesserungsvorschläge aus der Wissenschaft, die ganz eindeutig sagt: Es macht keinen Sinn, Leuten das Arbeiten zu verbieten, die arbeiten wollen! Auch die Wirtschaft

sieht das so, viele Unternehmen brauchen dringend Fachkräfte, dürfen aber keine Asylbewerber einstellen. Der Chef von Naqib bringt die Kritik auf den Punkt, Zitat: „Die größten Hindernisse sind die deutschen Behörden!“ Er, ebenso wie die Vorgesetzten von Asef und Moustafa, verlassen sich nicht länger auf den Staat, sie finanzieren aus eigener Tasche Sprachkurse und stellen auch ohne Qualifikations-Zertifikate ein. Einfach, weil sie gute Arbeitskräfte brauchen. Moustafa Hassan ist heute Vorarbeiter auf einer Baustelle in Ingelheim am Rhein, Naqib arbeitet in einem Restaurant auf Sylt, Asef in einem Autohaus in Thüringen.

Und die Politik? Die Begründung des früheren Arbeitsministeriums für die Arbeitsverbote vermag nicht zu überzeugen. Zwar sind die Hürden in den vergangenen Jahren kleiner geworden, Verbotsfristen wurden gesenkt, Forderungen nach Abschaffung der Arbeitsverbote werden lauter. Zu oft bleibt es allerdings bei Willensbekundungen, dauert es einfach zu lange bis den Worten Taten folgen – auch das lässt dieser Film durchklingen.

Und dann sind da noch geflüchtete Frauen wie die Syrerin Hasina. Mittlerweile arbeiten mindestens 3 von 4 im Jahr 2015 nach Deutschland geflohenen Männer – aber nicht einmal jede dritte Frau. Frauen haben es besonders schwer, Arbeit zu finden, da sie zusätzlich zu den geschilderten Hürden oft Kinder zu betreuen haben. Auch an dieser Stelle ist die Politik gefragt, Plätze zur Kinderbetreuung und Sprachkurse tun hier besonders Not.

Heute zeichnen wir einen Film aus, der gravierende Probleme aufzeigt. Viel wichtiger aber ist: Die Autoren präsentieren auch Lösungen dafür und zeigen Positiv-Beispiele, wie Geflüchtete es dennoch schaffen, Arbeit zu finden. Danke an Alina Reissenberger und Johannes Lieber für diesen einfühlsamen und Mut-machenden Beitrag! Lassen Sie nicht locker, legen Sie weiterhin den Finger in die Wunde, weisen Sie auf Widersprüche hin und widerlegen Vorurteile. Nur dann besteht die Chance, dass sich in Deutschland auch Gesetze und Vorschriften ändern. Ganz herzlichen Glückwunsch von der ganzen Jury zum Willi-Bleicher-Preis 2025.